

Conception : BANQUE ELVi
emlyon BS – ESCP BS - ESSEC – HEC Paris

OPTIONS : SCIENTIFIQUE, ÉCONOMIQUE, TECHNOLOGIQUE et LITTÉRAIRE

DEUXIÈME LANGUE

Lundi 3 mai 2021, de 14 h. à 17 h.

ALLEMAND – ANGLAIS – ESPAGNOL

Traductions et Expression écrite

Durée : 3 heures

N.B. :

Les candidats ne doivent faire usage d'aucun document, dictionnaire ou lexique ; l'utilisation de toute Calculatrice ou de tout matériel électronique est interdite.

Si au cours de l'épreuve, un candidat repère ce qui lui semble être une erreur d'énoncé, il la signalera sur sa copie et poursuivra en expliquant les raisons des initiatives qu'il sera amené à prendre.

En matière d'orthographe, les graphies antérieure et postérieure à la réforme sont acceptées.

ALLEMAND LV II

TRADUCTION DU FRANÇAIS EN ALLEMAND

- Mais pour être consul de France...
- Il faut être français. C'est bien cela qui vous intrigue ?
- Vous savez, dit-il, en faisant mine de considérer la carte des vins alors qu'il savait très bien ce qu'il allait commander, du temps du communisme, certains pays vendaient leurs ressortissants !
- Les vendaient ?
- Oui. Si l'on avait de la famille à l'Ouest, on pouvait obtenir un visa pour la rejoindre, moyennant une certaine somme d'argent.
- Vous avez été racheté ?
- Oui, et je peux dire que je sais exactement combien je vauX.
- Combien ?
- 12 000 dollars.
- Ah bon ?
- Cela vous surprend ? Oh, je vois bien que vous n'auriez pas payé aussi cher pour moi...
- Mais si... Pourquoi dites-vous cela ?
- Je blague. Ne faites pas attention.

La serveuse vint prendre la commande des boissons.

Jean-Christophe Rufin, *Le suspendu de Conakry*, Gallimard, 2018

En matière d'orthographe, les graphies antérieure et postérieure à la réforme sont acceptées.

ALLEMAND LV II

TRADUCTION DE L'ALLEMAND EN FRANÇAIS

Im Babylon, am Rosa-Luxemburg-Platz lief in diesen Frühlingstagen eine Retrospektive mit Filmen des Westdeutschen Regisseurs Rainer Werner Fassbinder. Ein unbekanntes Land zog über die Leinwand, mit einer Schauspielerin namens Irm Herrmann, deren Stimme, die in manchen Szenen fast ohne Modulation auskam und wie gefesselt wirkte in ihrem Körper, sich tief eingrub*¹ in Carls Lautgedächtnis. Vom letzten Film hatte er nur eine einzige Szene in Erinnerung: ein Mann, der vor einem Supermarkt stand und „Ein Geld muss eins da sein“*² sagte. Der Mann redete nicht viel. Er trug Schlaghosen, ein halboffenes Hemd mit großem Kragen und hatte eine Flasche Ballentine's in der Hand. Sein Plan war, den Supermarkt auszurauben.

Carl's Plan war, fürs Erste weiter Schwarztaxi zu fahren, obwohl er keinen wirklich brauchbaren Orientierungssinn besaß und ihm die Kommunikation mit den Fahrgästen schwerfiel. Aber der Shiguli*³ war schließlich sein Kapital, und Kapital musste arbeiten, wie es allenthalben hieß, das war eine der Lektionen, die man jetzt zu lernen hatte. Dass der fast zwanzig Jahre alte Wagen mit dem orangen Dach bald nichts mehr wert sein würde, hatte in diesem Frühling noch niemand gesagt. Carl wusste nur, dass es das Auto seines Vaters war, das warme, rollende Herzstück ihrer Vergangenheit, und genau genommen unsterblich.

Lutz Seiler, *Stern III*, Suhrkamp, 2020

*¹ sich eingraben: hier in Erinnerung bleiben

*² Zitat nicht übersetzen

*³ russische Automarke

ALLEMAND LV 2

EXPRESSION ECRITE

Das Jahrzehnt des Wutbürgers

Am Anfang war die Wut. Die modernen Demokratien sind aus hochkochenden Emotionen entstanden. Viele Franzosen waren empört über die Ausbeutung durch die Monarchie, Kolonisten in Amerika hatten es satt, aus der Ferne von Großbritannien regiert zu werden. Die Boston Tea Party am 16. Dezember 1773 und der Sturm auf die Pariser Bastille am 14. Juli 1789 waren kollektive Wutausbrüche, die später zu den Gründungsmythen der USA und der französischen Republik wurden.

Heute gilt ausgerechnet die Emotion, aus der die Demokratien hervorgingen, als ihre größte Herausforderung. Mit Wut kann sie nur schlecht umgehen, der »Wutbürger« wurde zur Chiffre für eine permanente innere Bedrohung.

Vor genau zehn Jahren erschien im SPIEGEL ein Essay, der dieses Wort in die Welt setzte. Damals ging es um Proteste gegen das Bahnprojekt Stuttgart 21. Es ging aber auch schon um Bürger, die sich bei einer Veranstaltung wütend dagegen verwahrten, dass Thilo Sarrazin kritisch befragt wurde. Ihnen gefiel offenkundig ein Buch, dessen Thesen zum Teil als fremdenfeindlich gedeutet wurden.

Seither hat die Wut Karriere gemacht. Geburt und Aufstieg der AfD seit 2013, islamophobe Proteste im Namen von Pegida seit 2014, die entrüstete Ablehnung von Angela Merkels Flüchtlingspolitik seit 2015, der Brexit und die Wahl Donald Trumps zum Präsidenten der USA 2016, die französischen Gelbwesten 2018 – das alles wurde auch mit Wut erklärt. Und vor wenigen Wochen überschrieb die »Zeit« einen Leitartikel zu Demonstrationen gegen die Corona-Politik mit der Zeile »Wutbürger 2.0«.

Was ist passiert? Warum erlebt der Westen ein Zeitalter der Wut? Und wie ist sie in den Griff zu bekommen?

Die Geschichte der Politik in der Neuzeit lässt sich auch als Zähmungsgeschichte* erzählen. Der Mensch wird von seinen Leidenschaften getrieben, neigt zu Ausbrüchen von Wut und Hass, damit zur Gewalt. Gerade die Zeit des Staatstheoretikers Thomas Hobbes war davon geprägt. Auf dem europäischen Kontinent tobte in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts der Dreißigjährige Krieg, in England ein Bürgerkrieg. Hobbes' Antwort auf Chaos und Grauen war der starke Staat, der das Gewaltmonopol auch zum Schutz der Bürger behauptet. Für die Monarchen war das die passende Philosophie zu absolutistischer Herrschaft. Wut und Hass wurden radikal unterdrückt. Aber das gelang in Frankreich zunächst nur bis zur Revolution von 1789, die dann allerdings in Terror umschlug.

Auch die Demokratien, die sich allmählich etablierten, standen vor dem Problem, die Wut ihrer Bürger zähmen zu müssen, bis heute ist das eine Herausforderung. Auf Hobbes können sie dabei nur begrenzt zurückgreifen, da sie an Werte wie Freiheit oder die Würde des Menschen gebunden sind. Ihre Mittel gegen die Wut sind daher begrenzt. Wenn sie hart reagieren, wenn der demokratische Staat sich zu stark gebärdet, setzt er sich sofort dem Verdacht aus, seine Ideale zu verraten.

Also müssen Demokratien besonders darauf achten, dass es nicht zu heftigen Wutausbrüchen kommt. Andererseits braucht gerade diese Staatsform den permanenten Streit, denn das politische Programm entsteht im Konflikt der Interessen, im Kampf der Parteien um die Macht. Das Konzept ist dieses: Streitet ständig, aber nur so viel, dass euch die Wut nicht packt und ihr die Kontrolle verliert. Ein schmaler Grat. Gleichwohl ist es den Demokratien zunächst ganz gut gelungen, ihre Gesellschaften zu pazifizieren.

Drei Hauptursachen politischer Wut sind Klassenkampf, Religion und Nationalismus. Bei diesen Themen kochen die Emotionen hoch oder lassen sich leicht schüren; die Wut gegen die Reichen oder die Ausbeuter, die Wut gegen Katholiken oder Protestanten, gegen Muslime oder Juden, die Wut gegen das Nachbarland oder gegen Menschen anderer Herkunft.

Die Demokratien konnten diese Einflüsse stark reduzieren. Die Religionen wurden aus der Politik zurückgedrängt, die Ungerechtigkeiten durch Sozialpolitik und Umverteilung gelindert, der Nationalismus in Europa nach der Katastrophe des Zweiten Weltkriegs eingedämmt. Im Zuge des europäischen Vereinigungsprojekts sprach man schon von postnationalen Gesellschaften.

Die Bundesrepublik bearbeitete ihr Zähmungsprojekt besonders gründlich. Nach dem Nationalsozialismus, der aus Massenwut Massenmord gemacht hatte, wurden Politik und Gesellschaft die Emotionen weitgehend ausgetrieben. Es bildete sich die nivellierte Mittelstandsgesellschaft, konsensorientiert, friedlich, europäisch. (...)

*die Zähmung: (hier) Reduzierung von Gewalt und Aggressivität in politischen Auseinandersetzungen

Von Dirk Kurbjuweit
Spiegel 42, 2020

Répondre en **ALLEMAND** aux questions ci-dessous :
(environ 200 mots par chaque réponse)

Frage 1: Wie beschreibt der Journalist den „Wutbürger“ und wie erklärt er das Phänomen?

Frage 2: Der Autor schreibt im Text: „Streitet ständig, aber nur so viel, dass euch die Wut nicht packt und ihr die Kontrolle verliert.“ Wo liegt für Sie die Grenze der demokratischen Streitkultur? Argumentieren Sie mit Beispielen aus der Vergangenheit und Gegenwart vor allem aus dem deutschsprachigen Raum.

ANGLAIS LV2

TRADUCTION DU FRANÇAIS EN ANGLAIS

Il aperçut une silhouette mauve et menue, à l'adresse de sa cliente. Ce n'était pas une jeune fille rousse, telle qu'il l'avait imaginée, mais une vieille dame un peu fluette qui attendait avec sa petite valise en cuir, sur le pas de sa porte. On aurait dit une figurine sortie d'un paysage construit autour d'un train électrique. Elle semblait collée au sol, avec son chapeau orné d'une marguerite. Un bibi* d'une autre époque. Elle lui rappelait sa grand-mère, mais paraissait plus exubérante dans sa tenue.

Elle sembla rassurée en voyant s'approcher son taxi.

Franck stoppa juste devant le jardinet et sortit. Il lui adressa un grand sourire et lui proposa de mettre sa valise dans le coffre.

- Merci jeune homme, c'est très aimable à vous, dit-elle.

[...]

La valise était légère. La dame ne devait pas aller bien loin ni partir pour longtemps. Un petit week-end chez ses enfants ? Une escapade au bord de la mer ?

*un petit chapeau au style rétro

Nadine Monfils, Le Souffleur de nuages, Fleuve éditions, 2020

ANGLAIS LV2

TRADUCTION DE L'ANGLAIS EN FRANÇAIS

What had started as a grain of an idea in my head as I made that long, depressing walk along the corridor and upstairs to the art department began to take a momentum of its own. And when we met up with Maurie and Dave at lunchtime, it snowballed.

They listened in wide-eyed silence to me and Luke as we told them what it was we intended to do, and why.

Then Maurie said, 'What about the group?'

I shrugged. 'What about it?'

'Well, you're going to need a singer.'

Luke said, 'Your parents'd kill you.'

'My parents'll kill me, anyway. They've got my whole life mapped out for me. Law degree, solicitor's practice. Doesn't matter what I want to do. I'm coming too.'

Quite involuntarily, we looked at Dave.

A big grin spread across his face. 'You're still gonna need me to make the girls scream.'

And no one questioned why he might want to run away from home. We'd seen the bruises.

That was four out of five.

Luke said, 'What about Jeff?'

And Maurie's face set. 'I'm not going without Jeff.'

Peter May, Runaway, Quercus Publishing, 2015 [edited spelling]

ANGLAIS LV2

EXPRESSION ECRITE

Councils don't always enjoy a smooth relationship with their local communities. But in 2020, the year a global pandemic anchored us all more firmly to where we live, local responses highlighted the possibility of a different, more egalitarian relationship between local authorities and the residents they serve.

This year, UK central government's command-and-control style has struggled to provide the pace and sophistication required to respond to a virus that manifests locally by definition, contrasting with the rise of mutual aid and the success of local public health teams.

Most people only use a few council services and tend to think local government is just about bins and potholes – a view sometimes fomented by national politicians. Councils' biggest role – the care of our most vulnerable – is hidden from most people until they need it.

Council tax is seen as an overhead, alongside the gas and electricity bills. It forms part of an expectation by residents about what they get for their money rather than being seen as part of a wider contribution to society, as other forms of taxation are understood to be. And over the past 10 years, governments have heaped funding cuts on local government and have taken advantage of complex council financing to duck the political fallout when local services are, inevitably, reduced.

But as Covid-19 has spread, there have been signs of the relationship improving between councils and citizens. At the same time as neighbours created WhatsApp groups to support people shielding and in need, council staff and volunteers set up food hubs and distribution networks. Relationships that had been procedural and governed by bureaucracy became more human. Bradford council delivered treat bags to young care leavers facing isolation, for instance, while Stockport council donated smart tablets to care homes for residents to keep in touch with loved ones.

As weeks have turned into months, the government has continued to overpromise and underdeliver on testing and contact tracing. Huge sums of public money have been handed over to private sector contractors, to little public benefit. Instead, under-resourced but dedicated local public health teams proved that local insight and understanding of communities can make the difference.

As an antidote to the reckless wanderings of Dominic Cummings, the pragmatic voices of local leaders and public health directors came through on our national media as never before. Even as the antics of national figures breached public trust, the actions of local government figures protecting their communities showed that holding both power and responsibility need not be mutually exclusive.

Increasingly, communities and local government have joined forces against an overbearing national government. This played out dramatically in greater Manchester, quite fittingly as the birthplace of contemporary devolution. Mayor Andy Burnham, flanked by the conurbation's council leaders, spoke out passionately as the voice of people locally enduring nationally imposed restrictions that were creating economic hardship but limited impact on the virus spread.

And when the UK government ignored Marcus Rashford's campaign to continue free school meals over the autumn half-term, councils stepped in to make sure children wouldn't go hungry over the holidays.

Despite this united local front, the UK central government still seeks to divide and rule. The chancellor's spending review combined a hesitance to raise national taxation with a willingness to let council tax rise. By refusing to compensate councils for the full costs incurred from their Covid response and leaving the door open for council tax to increase by 5%, the government knows it can avoid tough decisions itself and let councils take any public backlash.

Higher taxes, alongside increasingly strained services, threaten to undermine the relationships many councils have built with their residents. And yet there are examples of council and communities who are deepening their collaboration and whose work may be a counterweight to some of the effects of austerity.

[...]

In Sunderland, the council has asked residents to co-produce neighbourhood-level plans for each part of the city – with specific focus on addressing the health inequalities that have been highlighted by Covid.

[...]

Next year is likely to be tough going, with a chaotic EU withdrawal compounding the fallout of the pandemic. But councils and communities are finding that working closer as allies together might just hold the key to future local resilience.

Jessica Studdert, *The Guardian*
December 17, 2020

Répondez en ANGLAIS aux questions suivantes (200 mots environ par réponse)

1 – According to the author, why do local institutions or initiatives do a better job of providing help and relief to citizens than the central government? **Answer the question in your own words.**

2 – In your opinion, in what ways will the Covid-19 pandemic and its consequences affect the confidence citizens have in central governments?

Provide relevant examples from the English-speaking world.

ESPAGNOL LV II
TRADUCTION DU FRANÇAIS VERS L'ESPAGNOL

Autour d'un verre de jus de fruits, Iris raconte à Solène qu'au pays de son père, le Mexique, de nombreux écrivains publics font commerce de leur activité. Sur la Plaza Santo Domingo, la concurrence est rude. Pour avoir son emplacement, il faut passer des tests d'orthographe et de grammaire. Chaque écrivain a sa spécialité. Son oncle y tenait jadis une petite échoppe dédiée aux courriers intimes. Un jour, profitant de son absence exceptionnelle, ses congénères avaient répandu la rumeur qu'il était décédé, afin de récupérer sa clientèle à leur compte. Lorsqu'il était finalement reparu en fin de journée, une dame âgée s'était mise à hurler, persuadée de croiser là son fantôme. Il aimait plus que tout raconter cette histoire. Il en connaissait beaucoup d'autres, mais celle-ci était sa préférée.

Iris s'interrompt – elle est bavarde, elle pourrait passer des heures à discuter lorsqu'elle est en bonne compagnie. Elle sait que le temps de Solène est compté.

Laetitia Colombani
Les victorieuses
Ed. Grasset, 2019

NB : On ne traduira pas le titre de l'œuvre

ESPAGNOL LV II

TRADUCTION DE L'ESPAGNOL VERS LE FRANÇAIS

-Verás, Maya, no sé si sabes que mi hermana sólo ha publicado un libro en toda su vida. Una novela sobre la infancia de una pobre niña en la posguerra, que sufre muchísimo. A mí, personalmente, nunca me ha gustado *De puertas adentro*, porque no comprendo de dónde sacó Estela tantas tragedias. Nosotras tuvimos una infancia muy feliz, muy tranquila. Nuestros padres nos quisieron una barbaridad; nos apoyaron siempre, en todo lo que hicimos. Fíjate, yo, por ejemplo, estudié leyes y ejercí como abogada en un despacho. Ella se fue a Madrid, se licenció en humanidades y se dedicó a escribir, que era lo que le gustaba. Sin embargo, en su libro hay tanto resentimiento, tanta amargura...

-En eso consiste escribir -dijo Maya-. Sirve para expulsar demonios.

Alicia asintió con tristeza.

-La cuestión es que ese libro le proporcionó una fama que ella no deseaba. La convirtió en el estandarte de muchas causas que le eran ajenas. ¿Tú has visto a mi hermana? ¿Te parece una activista? No, ¿verdad? Porque no lo es. Es una chica de provincias, con un talento innato para escribir, sí, pero sin vocación de liderar ninguna revuelta social.

NB : On ne traduira pas le titre de l'œuvre ni le titre dans l'extrait.

Mamen Sánchez
La hora de las mujeres sin reloj
Ed. Booket, 2019

STAGES MATHS SPE

STAGES PREPA SPE À PARIS

- Méthodologie et exercices classiques
- Petits groupes de niveaux
- Pédagogie différenciée et professeurs de CPGE



 [Stage en prépa Maths Spé](#)

STAGES MATHS SPE EN LIGNE

- La meilleure profs depuis la maison
- Les outils de visio adaptés
- Exercices ciblés et formateurs



 [Stage en ligne en maths spé](#)

ESPAÑOL LV II

EXPRESSION ECRITE

Y la chispa prendió...

A oscuras por momentos o solo con las luces de los teléfonos móviles iluminando sus rostros, cientos de artistas se plantaron hasta la madrugada de este sábado frente el Ministerio de Cultura en La Habana. La pacífica protesta marca un precedente necesario y de impredecibles consecuencias en una Cuba donde muchos se acostumbraron a que «nada pasa», «todo está controlado desde arriba» o «no se mueve una hoja sin que lo ordene el Gobierno».

La detención del rapero contestatario Denís Solís, la huelga de hambre de varios activistas del Movimiento San Isidro y la entrada violenta en la sede de este grupo independiente, la noche del pasado jueves, fueron los detonantes para la concentración de cineastas, artistas plásticos, músicos y todo tipo de creadores frente a la casona de la calle 2 en El Vedado, pero el fermento de esa demostración llevaba décadas acumulándose.

Lo ocurrido es el resultado de más de medio siglo de intentar subordinar el arte a la ideología sin aceptar matices; años de *parametrización*, censura, purga, Quinquenio Gris, prebendas a cambio de silencio, exilio forzado de tantos creadores, tijeras podando nombres en las editoriales, los escenarios y las galerías. Este 27 de noviembre de 2020, todo ese magma acumulado -que en varios momentos ha provocado alguna que otra pequeña erupción o chispa- se desbordó en un acto público, con nutrida presencia y frente a una de las más temidas instituciones cubanas.

A diferencia de 2007, cuando las autoridades culturales y los cancerberos de la intelectualidad lograron encauzar la «Guerrita de los emails» a una reunión -con un número limitado de participantes- en la Casa de las Américas, este viernes los artistas que protestaban tuvieron el buen tino de no dejarse dividir y de no aceptar la propuesta oficial de que solo 40 de ellos entraran a la sala Llauradó, una encerrona a todas luces, clásica de los manuales de la KGB y de la Stasi.

En lugar de eso, frente a la alta verja del ministerio se creó momentáneamente un gobierno democrático, plural y diverso que permitió a cada gremio elegir a sus representantes, tres decenas de personas a las que encargar sus reclamos para ser expuestos frente al viceministro Fernando Rojas, porque -claro está- el ministro nunca apareció, algo inexplicable en una Isla donde desde cualquier punto de la geografía se puede llegar a La Habana en menos de 12 horas si se viaja en auto y en menos de tres si se usa un avión.

La secuencia de lo sucedido durante el viernes fue casi cinematográfica: comenzó con la llegada de las primeras personas frente al ministerio alrededor de las once de la mañana, casi «cuatro gatos» -como tanto le gusta decir a la propaganda oficial para denostar a sus críticos-, después vino la manida justificación de una empleada de que el titular del sector, Alpidio Alonso, no estaba disponible para atenderlos y que funcionó como verdadera leña arrojada al fuego, para continuar con más y más artistas acudiendo al lugar para exigir un diálogo con las autoridades de la cultura.

La escena se completó con un extenso operativo policial en las inmediaciones, la prohibición de paso que sufrieron varios artistas y activistas que intentaron acercarse, además de un injustificado incidente violento contra un grupo que se dirigía al lugar y que fue rociado con spray por un cuerpo de uniformados que, de seguro, no estaba actuando por su cuenta, sino que respondía a órdenes dictadas desde alguna oficina climatizada.

Ya en la madrugada y tras el encuentro con Rojas, los representantes salieron a contar los acuerdos alcanzados. Unos resultados que levantaron aplausos pero que también han generado críticas, una diatriba necesaria y esperada si de plantar la semilla de un país plural y democrático se trata. Mientras algunos creen que le arrebataron al poder la conquista de que revise sus procedimientos represivos y permita mayores libertades en la escena artística; otros advierten que puede ser una maniobra de distracción. [...]

Yoani Sánchez, *larepublica.ec*, 28 de noviembre del 2020

Répondez en **espagnol** aux deux questions suivantes

(200 mots environ pour chaque réponse)

1. Según la autora, ¿cómo se desarrolló la protesta y qué representa para el país?
2. ¿Qué impacto tienen las movilizaciones políticas y sociales en América Latina? Justifique con dos ejemplos.

